

AKTUELL

SANFTE MOBILITÄT

Das Rad kommt ins Rollen

Christiane Walerich

Ein nationaler Aktionsplan zur „mobilité douce“ wurde diese Woche vorgestellt. Eine Anleitung zu mehr Fahrrad- und Fußverkehr, auf deren Umsetzung man gespannt sein darf.

Zurzeit findet die europäische Woche für nachhaltige Mobilität statt. Sie steht unter dem Motto „De l'air pour nos villes“ und soll die Botschaft vermitteln, dass der Bau neuer Straßen keine Lösung für bestehende Verkehrsprobleme ist. Stattdessen soll der Straßenraum vermehrt von nicht motorisiertem Verkehr genutzt werden. Auch die Luxemburger Regierung nutzt das Datum und weicht diese Woche einen Fahrradweg nach dem anderen ein - am Stau auf den Straßen ändert sich dadurch jedoch nichts.

Luxemburg favorisiert den motorisierten Verkehr und nimmt in puncto Motorisierungsgrad in Europa gar den ersten Platz ein. Dazu trägt nicht unerheblich bei, dass häufig selbst bei kurzen Wegen der Pkw genutzt wird: „Entfernungen bis drei km, die rund 40 Prozent aller Wege ausmachen, werden zu über 70 Prozent mit dem PKW zurückgelegt“, heißt es im nationalen Aktionsplan zur „mobilité douce“, der ebenfalls diese Woche vorgestellt wurde.

Gleich drei Minister - Transportminister Lucien Lux, Bauenminister Claude Wiseler und Innenminister Jean-Marie Halsdorf - waren angetre-

ten, um für ein Umdenken in der Mobilitätspolitik zu werben: Das Fahrrad soll nun nicht mehr als bloßes Spielzeug für Heranwachsende betrachtet, sondern bereits im Kindesalter als ein effizientes Fortbewegungsmittel erkannt und genutzt werden. So liest sich der Aktionsplan, der rund hundert Seiten einer besseren Fahrrad- und Fußgängerpolitik widmet und dafür rund fünfzig konkrete Maßnahmen vorschlägt, wie eine ABC-Fibel für mehr Lebensqualität. „Die sanfte Mobilität wurde als Potential zur Verbesserung des gesamten Personenverkehrssystems, zur Entlastung der Umwelt (Luft, Lärm, Energie) und zur Förderung der Gesundheit bisher verkannt“, heißt es im Mobilitätsplan, der den nationalen und lokalen Akteuren und Entscheidungsträgern künftig als Arbeitsgrundlage dienen soll. Dabei war die politische Zielvorgabe schon längst klar: Der Anteil der sanften Mobilität, des Fußgänger- und Radverkehrs, an den zurückgelegten täglichen Wegen soll von heute 18 auf rund 25 Prozent erhöht werden.

Um dies zu erreichen, sieht der Aktionsplan etwa vor, dass die sanfte Mobilität auf lokaler Ebene stärker in den Stadtentwicklungsplänen sowie bei der Erschließungsplanung öffentlicher und privater Gebäude berücksichtigt werden soll. Regelmäßig sollen zudem umfassende Bestands- und Mängelanalysen des Fußgänger- und Radwegenetzes durchgeführt werden. Auch soll im öffentlichen Nahverkehr die Mitnahme von Fahrrädern erleichtert werden.

„Die Partitur ist schön - aber es erfordert auch Instrumente und Musiker, die sie spielen“, kommentiert der Präsident der „Lëtzebuerger Vëlos-Initiativ“, Gust Muller, den Plan. Zwar erfülle dieser einiges, was von der „Velos-Initiativ“ seit Jahren gefordert wird. Nun jedoch komme es vor allem auf eine konkrete und längerfristige Umsetzung der Zielvorgaben an: „Wünschenswert wäre eine Art Büro für sanfte Mobilität im Transportministerium“. Dieses Büro, glaubt Muller, könne dann zugleich Ansprechpartner für die Gemeinden auf lokaler Ebene sowie Koordinationsstelle sein.

SHORT NEWS

Marché de dupes

A titre personnel, elle votera non. C'est du moins ce qu'a déclaré Monique Adam, la présidente du SEW (syndicat des enseignants, affilié à l'OGBL) à nos confrères du Jeudi. C'est que le bras de fer entre le gouvernement et les syndicats SEW et SNE (affilié à la CGFP) est entré dans sa phase finale. Les membres des deux organisations vont répondre par référendum interne à une proposition écrite de la ministre. Si le refus l'emporte, les syndicats entreraient en grève. L'hebdomadaire électronique Goosch.lu établit à juste titre un parallèle entre la proposition gouvernementale et l'escroquerie sarkozyste du « travailler plus pour gagner plus » : d'un côté, dans le cadre de la réforme de la tâche des enseignants, ceux-ci se voient proposés une charge de travail annuel supplémentaire de 180 heures. En contrepartie, ils et elles passeraient du grade E3 à E5 de la carrière supérieure. Ce qui équivaut à des augmentations substantielles de leur traitement. Redéfinir les tâches des enseignants, là-dessus tout le monde est d'accord. Y compris les premier-ère-s concerné-e-s. Le gouvernement ne semble pas vouloir comprendre que cette réforme aurait dû aboutir sur une autre manière de travailler et non pas une augmentation quantitative. Comme si des enseignant-e-s surchargé-e-s feraient mieux leur travail parce qu'ils gagneraient plus.

Anmelden unerwünscht

„De Client vum öffentlichen Transport huet d'Wuert“, heißt es in der Hochglanzbroschüre, die Anfang dieser Woche im Kontext der Mobilitätswoche in allen Briefkästen des Landes lag. Alle interessierten Bürger werden hier aufgefordert sich schriftlich anzumelden, um in kleinen Diskussionsforen über die regionale Linienverbindungen von Bus und Bahn sowie die Preispolitik oder Zugangsmöglichkeiten von behinderten Menschen zum öffentlichen Transport zu diskutieren. Einziger Haken an der Veranstaltung, die vom Transportministerium, dem Mouvement écologique und dem Verkéiersverbond organisiert wird: Der Einsendeschluss für eine schriftliche Rückmeldung fällt mit dem 15. September auf den Tag, an dem die Broschüre im Briefkasten lag und spiegelt so Verspätung und Organisationschaos der Veranstalter wider.

woxx@home

Tout doit disparaître

De Karl Marx à Adam Smith, personne n'a compris que le capitalisme n'est rien d'autre qu'un grand tour de prestidigitation. Nous nous expliquons : nous sommes en train de traverser la pire crise depuis 1929, comme nous disent les « experts », ceux qui tentent d'expliquer une crise « qu'ils n'ont pas vue venir ». Normal, c'était la main invisible du marché ! Le problème, c'est que personne ne l'a jamais vue, cette main invisible, mais que tout le monde (ou presque) y a cru. C'est un peu comme avec Dieu. Il n'existe pas, mais il reste capable des pires catastrophes. Maintenant, la crise fait disparaître les banques. A elles de devenir invisibles, et hop ! Eh oui, à force d'investir et de spéculer sur du néant, il n'est pas étonnant qu'il n'en reste pas grand-chose. Prochaine étape : sous vos yeux ébahis, vous verrez fondre vos économies et partir en fumée vos salaires. En même temps, il y aura de plus en plus de zéros sur vos billets alors que vous serez de plus en plus pauvre. Allez, le timbre-poste à un million d'euros, c'est pas rigolo ? Le capitalisme, c'est tout simplement magique.

